

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 10

Artikel: Der Spielmacher
Autor: Marti, Rahel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Spielmacher

Engagierte Raumplanung: Wilhelm Natrup zeigt mit dem Zürcher Amt für Raumentwicklung, was das bedeutet. Seit fünf Jahren ist er Kantonsplaner.

Text:
Rahel Marti
Foto:
Marion Nitsch

Im Fussball ist der Spielmacher die zentrale Figur. Er steuert die Mannschaft strategisch, koordiniert Angriff und Verteidigung, verteilt Bälle, wartet auf Pässe und schießt selbst Tore. Wilhelm Natrup sagt: «Raumplanerinnen und Raumplaner sind die Spielmacher der Raumentwicklung.» Das beste Beispiel dafür will er selbst sein. Seit fünf Jahren ist er Kantonsplaner und Chef des Amtes für Raumentwicklung (ARE) des Kantons Zürich mit rund 120 Mitarbeitenden. Er ist damit verantwortlich für die Raumplanung des bevölkerungsreichsten und wirtschaftlich stärksten Kantons. Die Zürcher Raumplanung gilt seit Jahrzehnten landesweit als Vorbild, die Planungskultur ist gut, die Steuerung der Siedlungsentwicklung streng. Ende 2014 wird Zürich den ersten genehmigten Richtplan der Schweiz vorweisen, dessen Siedlungsbegrenzung die Anforderungen des neuen Raumplanungsgesetzes erfüllt.

«Ich will Akzeptanz schaffen für die Veränderungen.» Wilhelm Natrup

2007 begann Zürich mit der jüngsten Gesamtrevision des Richtplans. Genau einen Tag bevor Wilhelm Natrup seine Arbeit aufnahm, wurde der Entwurf in die Vernehmlassung geschickt. Inhaltlich war er fast fertig. Dennoch vermochte Natrup das Spiel zu beeinflussen. Etlichen Gemeinden beschneidet der neue Richtplan ihr Siedlungsgebiet und damit ihr grösstes Pfand markant. Im Anschluss an die schriftliche Vernehmlassung bot das ARE darum allen 170 Gemeinden ein Gespräch an. Während einer Viertelstunde – kurz, doch immerhin – konnten die Gemeinden kein zusätzliches Baugebiet, aber Abtauschträge begründen. Im Sommer 2011 nutzten gut hundert Gemeinden diese Möglichkeit, in der Überarbeitungsrunde ein

Jahr später immer noch sechzig. Dieser Gesprächsmarathon bodigte den Vorwurf, die Gemeinden würden bei der Raumplanung übergangen, und trug so dazu bei, dem restriktiven Plan den politischen Weg zu ebnen. Das bestätigten Kantonsräte von links bis rechts.

Gestalten statt verwalten

Wilhelm Natrup stammt aus einer Bauunternehmerfamilie im westfälischen Münster. Fürs Studium suchte er Ende Siebzigerjahre das Weite und ging nach Westberlin. «Ich habe Raumplanung studiert, weil ich etwas Politisches machen wollte, etwas mit gesellschaftlicher Relevanz.» Für das Amt des Kantonsplaners habe er sich zwar nicht beworben, doch die Anfrage der Baudirektion habe einen Nerv getroffen: «Als Berater war ich Auftragnehmer und irgendwann weg vom Fall. Jetzt bin ich bis zuletzt verantwortlich. Das habe ich gesucht. Das wollte ich immer machen.» Nicht das Verwalten interessiere ihn, «sondern mit dem ARE die Themenführerschaft zu übernehmen in allen raumrelevanten Fragen des Kantons».

Laut derzeitigen Prognosen dürfte der Kanton Zürich bis 2040 um weitere 280 000 auf 1,7 Millionen Menschen anwachsen. «Viele denken, die Raumplanung verursache das Wachstum», stellt Natrup fest. «Doch wir können es weder anheizen noch bremsen – dafür koordinieren und gestalten.» Nach dem Richtplan lancierte Spielmacher Natrup darum den nächsten grossen Match. Das ARE schlug vor, eine «langfristige Raumentwicklungsstrategie des Kantons Zürich» (Lares) für die Zeit bis 2050 auszuarbeiten. Um alle Direktionen einbinden zu können, erwirkte Natrup einen Beschluss des Gesamtregierungsrats. Angeleitet vom ARE skizzierte die kantonale Verwaltung quer durch alle Direktionen die Leitlinien der räumlichen Entwicklung. Die Aufgabe lautete, so präzise und so weit wie möglich vorzuschauen – im Hinblick auf gesellschaftliche Themen wie demografischen Wandel, neue Wohnformen, Dichte oder Mobilitätsbedürfnisse; im Hinblick auf Wirtschaftliches wie neue Unternehmensorganisationen, Veränderungen in der Landwirtschaft oder technologische Fortschritte. Auch die Verwaltung selbst stand im Fokus. Das ARE liess die Raumbedürfnisse kantonaler Institutionen wie Mittelschulen, Spitäler oder Gerichte bis 2050 prüfen. «Mit Standortentscheidungen machen →



Wilhelm Natrup auf der Baustelle der neuen Büros des Zürcher Amts für Raumentwicklung. Die Lust an der Arbeit ist dem Kantonsplaner anzusehen.

→ alle Raumplanung – ob Bildungs-, Finanz- oder Gesundheitsdirektion. Dies wollen wir besser und langfristig koordinieren», sagt Natrup. Das ARE habe zwar den Auftrag für die Raumplanung, aber «erfolgreich sind wir nur, wenn wir die Tätigkeiten aller im Raum mitlenken».

Warum 2050 der richtige Horizont ist

Ende 2014 wird die Lares vorliegen als «Orientierungsrahmen für die Erarbeitung von künftigen räumlichen Planungen». Klingt das, abstrakt und trocken, nicht nach viel Papier und riecht nach Schublade? Ist der Zeithorizont 2050 nicht eher magisch denn real? Nicht für den Strategen Natrup. «Es gibt immer weniger Bauland für immer mehr Menschen. Wachstum in engen Grenzen kann ins Chaos führen, wenn wir das Wichtigste nicht langfristig festlegen.» Thematisch umfassender und weiter voraus-

«Jetzt bin ich bis zuletzt verantwortlich. Das habe ich gesucht. Das wollte ich immer machen.» Wilhelm Natrup

schauend als der Richtplan, werde die Lares dazu beitragen, dass der Kanton vom Wachstum nicht überrollt werde, sondern es raumplanerisch sogar nutzen könne. Dieses Ziel vor Augen wirkt 2050 gar nicht mehr so fern.

Die Lares belegt Natrups Sinn für raumwirksame Fragen und für den Überblick. Oft gelingt es ihm, die Augen aller auf das Wesentliche zu richten – um dann motivierend festzustellen: «Eigentlich ist das nicht so schwierig.» Neugier und Interesse treiben ihn an, er will weiterkommen. Dabei bleibt er in aller Regel offen, zugänglich, vermittelnd. «Raumplanung ist für mich etwas Lustvolles. Ich lebe das intensiv und mit Spass.»

Ob Richtplan, Lares oder das metropolitane Raumkonzept, das Natrup mit den Planern von Zürichs Nachbarkantonen über die Grenzen hinweg ausarbeitet: Es sind Beispiele für eine agile Raumplanung, die weiter in die Zukunft denkt, ihre Hausaufgaben macht und dies auch von den anderen fordert. «Mir geht es nicht darum, mehr Verantwortung auf den Kanton zu ziehen. Sondern den Regionen und Gemeinden bewusst zu machen, welches ihre Aufgaben sind.» Dabei erwarte er nicht, dass es alle gleich machen. Aber: «Unsere Vektoren müssen in dieselbe Richtung zeigen.» In seinen zwanzig Jahren als privater Planer und Berater erlebte er oft das Machtbewusstsein der Verwaltung. «Ich will nicht diese Landesplanung mit goldenen Zügeln, die auf Abhängigkeit setzt. Sondern auf Augenhöhe zusammenarbeiten.» Natrup will das «Gegenstromprinzip»: «Die Sache gemeinsam entwickeln.»

Schneller und komplizierter

Doch wie bewährt sich Natrup beim Ballkontakt, im Hickhack mit den Regionen und den Gemeinden? «Für die Gemeinden ist die Arbeit mit dem ARE komplizierter geworden», sagt Peter Matzinger, langjähriger Bauvorstand und Präsident der Gemeinde Dinhard. Früher boten ihnen Kreisplaner einen einzigen Ansprechpartner, der vieles direkt entschied. Dafür schwankte die Qualität je nach Region und Person. Wilhelm Natrup schaffte den Status der Kreisplaner ab und ersetzte sie durch Gebiets-

betreuer, die im Team alle Fragen von der Raum- über die Nutzungsplanung bis zum Ortsbildschutz und Städtebau behandeln – koordiniert im Sinn des Spiel-machers. Natrup höre zu und biete Hand für Lösungen, sagt Matzinger, doch zum Teil fehlten danach klare und starke Gegenüber für das Alltagsgeschäft. Auch sei der Aufwand für die Absprache der vielen Bestimmungen zu Lärm, Boden, Wasser oder Energie enorm gestiegen; dieses Problem betreffe aber die ganze kantonale Verwaltung.

Urs Meier, im Büro Planpartner langjähriger Regionalplaner etwa im Glattal, sieht in den neuen Abläufen und Aufgaben für die Gemeinden eine logische Folge von Natrups Ansprüchen. «Er fordert ein, was der Richtplan vorgibt», sagt Meier. Das sei richtig, aber nicht ohne höheren Aufwand zu leisten. Zudem passe Natrup das Tempo der Verwaltung dem bald 15-jährigen Bauboom an und beschleunige die Abläufe. Da komme es allerdings vor, dass das ARE etwa eine kleinere Ortsplanungsrevision nicht mehr mit der erwünschten Umsicht prüfe. «Aber alles geht nicht», sagt Meier. «In einem Kanton wie Zürich finde ich Natrups Gewichtung richtig: Die grossen Bögen erarbeiten und sichern, und im Kleinen auch mal Mut zur Lücke.»

Meier verweist auch auf die Gebietsplanungen als Verdienst von Natrups Amtszeit. Bei Schlüsselarealen oder Grossprojekten mit vielen Beteiligten ist das ARE dazu übergegangen, zunächst alle an einen Tisch und teilweise Experten als Ideengeber dazu zu laden. Man klärt die Bedürfnisse und entwickelt eine gemeinsame Vorstellung. Als Ergebnis liegt ein Masterplan mit Anweisungen für alle vor. Zurzeit laufen rund 15 Gebietsplanungen: Etwa in der Airport-Region im Glattal, an den Hochschulstandorten Winterthur, Wädenswil und Zürich-Zentrum oder im Bereich Balgrist-Lengg auf Stadtgebiet, wo grosse Kliniken gleichzeitig ausbauen wollen.

So viel Koordination klingt gut – doch macht das ARE nicht gelegentlich aus Mücken Elefanten? Der Aufwand sei hoch, gibt Natrup zu; er setze sich dafür ein, dass möglichst wenige Beamte involviert würden. «Doch das Vorgehen ist richtig», bestätigt Frank Argast vom Amt für Städtebau der Stadt Zürich. «Dass wir uns mit mehreren Gemeinden oder Amtsstellen zusammensetzen können, ist wichtig. Dazu einladen und die Zusammenarbeit einfordern kann aber nur der Kanton.» Schwierig sei höchstens, dass der Kanton dabei zwei Hüte trage: Er steuere den Prozess und vertrete zugleich seine Interessen. Besser wäre, die Moderation abzugeben, etwa an eine Plattform wie die Regionalplanung Zürich und Umgebung. Generell fehlen bei Gebietsplanungen noch Tatbeweise; sollen die Gemeinden die komplexen Masterpläne ausführen, wird das ARE sie wohl begleiten müssen.

Mehr Stellen, ein Erfolg

«Er ist ein geplagter Mann», sagte Benedikt Loderer in einem Gespräch mit Natrup über den Zürcher Kantonsplaner. «Er weiss, was man tun müsste, aber die Politik weiss es besser.» – «Ich bin Berufsoptimist», entgegnet Natrup. «Ich glaube daran, dass ich etwas erreiche, wenn ich es überzeugend mache.» Dass er so zielstrebig arbeiten kann, liegt auch an seiner Umgebung. Da sind Sacha Peter, der Stellvertreter und Leiter der Abteilung Raumplanung, und alle weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und da ist der politische Rückhalt, den die Zürcher Raumplanung genießt, auch bei Baudirektor Markus Kägi und Volkswirtschaftsdirektor Ernst Stocker, beide SVP.

Um die neuen Aufgaben zu bewältigen und weil das ARE belegte, dass es schwächer als andere kantonale Raumplanungen dotiert war, sprach ihm der Regierungsrat ein Drittel mehr Stellen zu. Ein grosser Erfolg für die

Raumplanung. Aber auch das vergrösserte Amt sei oft am Anschlag. Natrup fordere viel und dies schnell, hört man von Mitarbeitenden, Ortsplanern oder Gemeinden. Urs Meier analysiert nüchtern: «Galt eine Stelle als Planer beim Kanton früher als geregelt, kann es nun zu Kündigungen wegen Überlastung kommen, wie in privaten Büros.» Doch gewinnt das ARE auch Leute, die früher kaum zum Kanton gewechselt hätten – weil die Arbeit spannender geworden ist. Um dies auch räumlich auszudrücken, brachten Natrup und seine Leute den Wunsch nach offeneren Büros bei der Sanierung des Verwaltungsgebäudes an der Zürcher Stampfenbachstrasse ein. Das ARE wurde zur Pilotabteilung und wird vor Weihnachten als erste in das sanierte Haus ziehen.

Die Verdichtung vermitteln

Aus seiner Sicht: Was ist Spielmacher Natrup bisher nicht gelungen? «Beim wichtigsten Thema bin ich zu wenig weit: Ich will Akzeptanz schaffen für die Veränderungen. Also den Gemeinden, der Bevölkerung besser vermitteln, dass wir das Wachstum nicht verhindern, aber die Chance nutzen können, es klug zu gestalten.» Auf Bundes- und Kantonsebene sei die Verdichtung unbestritten, jetzt gehe es darum, dass alle sie verstünden. Mit dieser Haltung nimmt er einen weiteren Ball auf: Das neue Raumplanungsgesetz, das die Kantone bis 2019 in die Tat umsetzen müssen, verlangt unter anderem, dass Private vom Mehrwert abgeben, den die Planung ihnen bringt. Einige Kantone beschlossen kurzerhand, generell zwanzig Prozent abzuschöpfen. Natrup sucht differenzierte Lösungen: Wie lassen sich Abgaben nicht nur bei Einzonungen, die Zürich ohnehin kaum noch erlauben wird, sondern auch bei Auf- und Umzonungen so regeln, dass die Bevölkerung sie akzeptiert? Das erlaube keinen Schnellschuss: «Wir müssen aufpassen, dass unsere Regeln nicht zum Hemmer des dichteren Bauens werden.» Diese Arbeit mit viel juristischem Beiwerk sei ein komplizierter Match, meint der Spielmacher. Um nachzuschieben: «Aber auch das macht Spass. Auch Gesetzgebung kann kreativ sein.» ●

Person und Amt

Wilhelm Natrup ist verheiratet, Vater von zwei erwachsenen Kindern und wohnt in Thalwil.

1959 Geboren in Münster, Westfalen.

1979–1984 Studium der Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin.

1984–1987 Mitarbeit in Planungs- und Beratungsbüros in Berlin und Lörrach.

1987–1991 ETH Zürich, Assistent und Oberassistent an der Architekturabteilung sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung.

1990–2009 Ernst Basler + Partner, Zürich; Leitung des Bereichs Raumplanung, Aufbau der Zweigstelle in Potsdam, Leitung des Geschäftsbereichs Raum- und Standortentwicklung, Partner und Mitglied der Geschäftsleitung.

Seit Oktober 2009 Kantonsplaner und Chef des Amts für Raumentwicklung (ARE) des Kantons Zürich.

Das ARE gehört zur Baudirektion. Es umfasst die Abteilungen Raumplanung (31 Mitarbeitende), Geoinformation (36 Mitarbeitende), Archäologie und Denkmalpflege (45 Vollzeitstellen verteilt auf 61 Personen sowie nach Bedarf freie Mitarbeitende für Ausgrabungen) sowie die Zentralen Dienste (14 Mitarbeitende).

Wilkhahn



Drehstuhl ON.
Die neue Form
des Sitzens.

ON von Wilkhahn setzt neue Massstäbe in Sachen Design und Ergonomie. Mit seiner weltweit patentierten Trimension fördert er aktiv die Bewegungen des Körpers im Sitzen. Und steigert so nachweislich das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit bei der Arbeit. Alles über ON finden Sie unter wilkhahn.ch/on

Wilkhahn an der Orgatec 2014:
wilkhahn.ch/orgatec